

# BERLINER CHORSPIEGEL CHOБЗPIEGEL



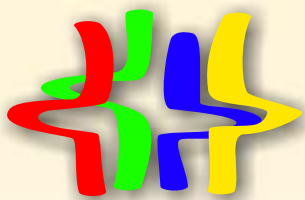
**Heft 167 / Dezember 2012**  
**Chorverband Berlin e. V.**

**Hanns Eisler – Konzerte zum  
50. Todestag des Komponisten**

**Immer wieder: Eisern Union!  
Weihnachtssingen in der Alten  
Försterei**

**Ein guter Jahrgang  
Zum 70. Geburtstag des Chor-  
komponisten Jürgen Golle**

**Berichte**



## Projekte Dezember 2012 bis März 2013

### **Singen auf dem Weihnachtsmarkt vor dem Schloss Charlottenburg vom 26.11. bis 26.12.2012**

Täglich ein Chor mit 2 Auftritten (18:00 und 19:00 Uhr) á 30 Min. mit weihnachtlicher Chormusik

### **Grundlagen der Chorleitung, 19. und 20.01.2013**

(Kooperation mit der Landesmusikakademie Berlin)

Leitung: Carsten Schultze, Berlin

Seminar für Anfänger, Schüler und Chorassistenten

Landesmusikakademie, (FEZ/Wuhlheide), Sa. 10:00–19:00 Uhr und So. 10:00–16:00 Uhr

Gebühr: 50,- Euro (ermäßigt 30,- Euro speziell auch für CVB-Mitglieder)

### **Singen nach Noten 1 (Grundkurs), 19. und 20.01.2013**

### **Singen nach Noten 2 (Aufbaukurs), 16. und 17.03.2013**

(Kooperation mit der Landesmusikakademie Berlin)

Leitung: Karl Heinz Schmitt, Aschaffenburg

Die Kurse richten sich an ChorsängerInnen ohne bzw. mit geringen Notenkenntnissen und an Chorleiter, die einen Weg suchen, ihre Sänger in das Blattsingen einzuführen.

Landesmusikakademie (FEZ/Wuhlheide), ca. 10:00–17:00 Uhr

Gebühr: 15,- Euro (ermäßigt 10,- Euro)

### **Sonntagskonzert am 20.01.2013**

Tea-Cream-Singers, Inspired!, Berliner Zupforchester

Kammermusiksaal der Philharmonie, 16:00 Uhr

### **»Sharity«, 16.02.2013**

Benefizkonzert der Chorjugend

Hoffnungskirche Pankow, 16:00 Uhr

(Werkstatttag am Freitag vorher)

### **Singendes Rathaus Spandau, 19.02.2013**

Chorakademie vor Ort – Offenes Singen ab 50

11:00–15:00 Uhr

### **Sonntagskonzert am 24.02.2013**

Paul-Robeson-Chor Berlin, Erich-Fried-Chor, KammerTon e. V.

Kammermusiksaal der Philharmonie, 16:00 Uhr

### **Chor@Berlin Vokalfest im RADIALSYSTEM V, 21. bis 24.02.2013**

Konzerte, Workshops, Gesprächsrunden

### **Musikfestival Klangwelten, 9. und 10.03.2013**

(Kooperation mit der Landesmusikakademie Berlin)

»Cross classics«, Chormusik, Workshops und mehr

### **Treffen der Seniorenchöre, 11.03.2013**

(Kooperation mit der Landesmusikakademie Berlin)

im Rahmen des Musikfestivals »Klangwelten«

### **TOTAL CHORAL, 14. bis 24.03.2013**

a-cappella-JazzPopFestival

Konzerte & Workshops im Café Theater Schalotte

[www.schalotte.de](http://www.schalotte.de)

# Inhalt

## Das Thema

Genial und unbequem: Hanns Eisler  
Konzerte zum 50. Todestag des Komponisten ... 4

## Bericht

»Ich bin ein alter Komponist und brauche die Jugend!« – Das Hanns-Eisler-Konzert des Ernst-Busch-Chores ..... 5

## Information

Der Internationale A CAPPELLA  
Wettbewerb Leipzig: Jetzt bewerben! ..... 6

## Bericht

Maltareise des Paul-Robeson-Chores Berlin ..... 7  
Immer wieder: Eisern Union!  
Weihnachtssingen in der Alten Försterei ..... 8

## Information / Rezension

Singen auf der Freitreppe des Konzerthauses .... 9  
Singen schenken  
Die gleichnamige Kampagne  
des Carus Verlags ..... 9

## Berliner Musikgeschichte

Ihrer Zeit nicht voraus, dennoch in eigener Zeit:  
Die Komponistin Emilie Mayer ..... 10

## Information

Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2013 ..... 11

## Personalien / Bericht

Happy Birthday, Petra Merkel! ..... 12  
The Queen Symphony ..... 12  
Ein guter Jahrgang (2)  
Der Chorkomponist Jürgen Golle beging  
am 2. November seinen 70. Geburtstag ..... 13

## Mitteilung / In eigener Sache / Impressum ..... 14

## Nachruf

Nachruf für Hans-Eckardt Thomas ..... 15

Titelbild: Werkstattkonzert beim 35. Chorleiterseminar«  
Foto: Thomas Bender  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31.1.2013

# Editorial

Liebe Chorfreundinnen und Chorfreunde,



allmählich geht das Jahr 2012 zu Ende. Wir erinnern uns an viele erfolgreiche Konzerte, Workshops und Seminare, die den Berlinern und ihren Gästen die ganze Breite des Chorschaffens näher brachten. Unvergesslich war die Fête de la Musique am 21. Juni, bei der wir das ganze Nikolaiviertel mit unseren Chören zum Singen und Klingen brachten. Oder denken wir daran, wie bei der »Queen Symphony« der große Saal der Philharmonie wahre Beifallsstürme erlebte. Es war für Berlin die Erstaufführung dieses Werkes, das auf Titeln der britischen Rockband »Queen« basiert. Das Jugendchorprojekt des Chorverbandes Berlin war gemeinsam mit dem Landespolizeiorchester Brandenburg und der Berliner Liedertafel ein Höhepunkt dieses Jahres. Alles war in einem Workshop sorgfältig geprobt worden. Schön, dass hier neue Partnerschaften entstanden. Um den Jahreswechsel 2012/13 wird unsere Geschäftsstelle in die Alte Jakobstraße 149 in Kreuzberg umziehen. Unsere neuen Büros werden verkehrsgünstig in der Nähe des Halleschen Tores liegen und gute Arbeitsbedingungen bieten. Wir freuen uns! Für das kommende Jahr planen wir wieder eine Reihe interessanter Projekte wie Musikfeste, einen Chorleitertreff und viele nützliche Seminare und Workshops sowie die Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2013. Genauere Informationen folgen. Bleibt mir nur noch, Ihnen allen für Ihre fleißige ehrenamtliche Arbeit zu danken. Ohne die Mitwirkung jeder und jedes Einzelnen wäre der Erfolg nicht möglich. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen im Namen des Präsidiums ein glückliches Weihnachtsfest sowie Gesundheit und persönliches Wohlergehen im Jahre 2013!

Ihre Petra Merkel



4



7



8



12

## Genial und unbequem: Hanns Eisler Konzerte zum 50. Todestag des Komponisten

»Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget:  
Wo ist nun dein Gott?«

Zeilen aus des Königs David 42. Psalm, vertont von Felix Mendelssohn Bartholdy, Kantate op. 42. Fazit: »Harre auf Gott!« Dreitausend Jahre später formuliert Hanns Eisler im Teil VIII, der »Bauernkantate« in seiner Deutschen Sinfonie op. 50:

»Wenn Gott sich nicht um den Regen ... um die Armen kümmert,  
um was ... um wen kümmert er sich dann?« Vorschlag: »Bauer, steh auf!«

Die Berliner Singakademie hatte am 11. September 2012 in Kooperation mit den Konzerthaus Berlin und der Internationalen Hanns Eisler Gesellschaft ein denkwürdiges Programm aufgeführt: Eislers Deutsche Sinfonie, im Programmheft als »Hauptwerk eines Homo politicus« bezeichnet, der vorangestellt war die Kantate von Mendelssohn. Was Achim Zimmermann, Direktor, Chorleiter und Dirigent der Berliner Singakademie, zu diesem Duo bewogen hat, lässt sich denken: Beide Komponisten entstammten jüdischen Familien. Beider Werke standen auf dem Nazi-Index und waren im Dritten Reich verboten. Eisler ging 1933 ins Exil. Der Psalm 42 gehört zu den Werken, in denen Mendelssohn bemüht war, sich an den Qualitäten von Johann Sebastian Bach zu orientieren.

Der zweite Satz des Eisler-Werkes zitiert im Bass das b-a-c-h-Motiv, auch wenn es da in d-cis-e-dis notiert ist, Passacaglia als Gegenpol zu den darüberliegenden Zwölftonreihen, ganz sicher aber auch eine Verneigung vor dem Altmeister.

Die Geschichte der Deutschen Sinfonie ist bizarr: Eisler arbeitete daran von 1930 bis 1958. Es gibt 11 Sätze, davon drei instrumental; für die vokalen Teile verwendete er Texte von Bertolt Brecht und eigene. Eisler und Brecht hatten sich schon in den zwanziger Jahren in der Arbeitermusikbewegung kennengelernt – die Affinität erzeugte Freundschaft. Im Exil trafen sie sich wieder. 1936/37 entstanden sieben Teile der Sinfonie. Es wurde ein Stück deutscher Geschichte aufgearbeitet, mit einer ganz klaren antifaschistischen Haltung, die bis zum heutigen Tage offenbar von manchen in Deutschland und andernorts ungern angenommen wird. Dabei ist ein globaler Aspekt durchaus vorhanden: Schon im ersten Satz werden die Kopftitelmusiken der »Internationale« und des Trauermarsches »Unsterbliche Opfer« zitiert.

Zwei der Vokalsätze reichte Eisler 1936 für ein Festival Neue Musik in Paris ein. Sie wurden als beste Komposition eingestuft, aber der Vokalpart sollte durch Saxophone



ersetzt werden. Man wollte Eisler – ohne Brecht. Das ließ er nicht zu. Ähnlich 1938 in London. Auch in der DDR wurden die beiden Freigeister von den Oberen misstrauisch beäugt. In Ostberlin kam es zur Uraufführung der Deutschen Sinfonie erst 1959. Eisler hatte das Werk kurz zuvor durch einen Epilog ergänzt (»Seht unsere Söhne, taub und blutbefleckt ... Wärmt sie, es ist ihnen kalt.«), der den Themenkreis zum Präludium (»Oh Deutschland, bleiche Mutter, wie bist du besudelt mit dem Blut deiner besten Söhne.«) auch musikalisch abrundet. In den folgenden Jahrzehnten gab es einige Realisierungen: Erste Londoner Aufführung 1962; Studioproduktion in Leipzig 1974 für das Label ETERNA (DDR, seit 1994 erhältlich als CD mit dem © »edel«, Hamburg); 1983 Erstaufführung in Westberlin; 1987 eine neue Einspielung in Ostberlin für NOVA (DDR); wieder in Leipzig 1995 eine Aufnahme für die Decca-Reihe »Entartete Musik«; Radio France hat einen Tonträger hergestellt; 2008 Live-Aufführung in Mainz.

Nun also im Konzerthaus Berlin. Der Psalm 42, das ist Klage, Gebet, Gottvertrauen, Trost, Wohlklang. Mendelssohn spricht sofort die Emotion an. Eisler nimmt den »Umweg« über den Verstand. Er kommt zur Sache, und die ist nicht schön. Es geht um Trauer, Empörung, Sehnsucht nach Frieden, Solidarität. Es geht wider den Schlaf der Vernunft, wider die Verführbarkeit, die Scheinheiligkeit. Das Orchester hat sinfonische Ausmaße, durchsichtig instrumentiert in vielfältigen und oft überraschenden Klangfarben. Die Chorparts sind sanglich, neben zarten polyphonen Passagen stehen gewaltige homophone Blöcke. Am meisten wird den Solisten abverlangt, teils in Zwölftonreihen, teils in deklamatorischem Stil.

Es gibt filigrane kammermusikalische Strecken, den Trauermarsch, ruhig dahinfließende Melodiebögen, wohlstrukturiertes Getöse, haarsträubendes Pianissimo, gefährliche Trommeln, exakt federnde Marschrhythmen, treibende Triolen. Das alles hat Eisler aufgeschrieben, intensiv und intelligent, und so war es auch zu hören – dank des präzisen und leidenschaftlichen Dirigats von Achim Zimmermann. Eislers Werk erzeugt aktive Unruhe.

Das Publikum erlebte von allen Beteiligten eine künstlerisch großartige Leistung. Langer Beifall. Der Chor dankte mit einem Brecht-Eisler-Lied, dessen Text würdig wäre für eine deutsche Nationalhymne:

*Anmut sparet nicht, noch Mühe, Leidenschaft nicht, noch Verstand,  
dass ein gutes Deutschland blühe, wie ein andres gutes Land.*

Doris Winkler

## »Ich bin ein alter Komponist und brauche die Jugend!« Das Hanns-Eisler-Konzert des Ernst-Busch-Chores

»...und er bewegt uns noch« – so hieß die Collage, die der Chorverband Berlin vor vier Jahren zum 110. Geburtstag von Hanns Eisler gestaltete. Nach einer Aufführung in der Philharmonie wurde dieser Abend noch einmal im Mai 2008 beim Deutschen Chorfest Bremen präsentiert. Beteiligt waren an dem Projekt seinerzeit

eigenes Programm vorgetragen, das bis auf eine einzelne Ausnahme – eine Spanienlieder-Folge – sämtlich aus Werken des einstigen Schönberg-Schülers bestand, dessen 50. Todestag Anlass für zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen bundesweit war. Der linke Seniorenchor, der sich 1973 gründete und später nach dem »roten Orpheus«, dem »Barrikaden-Tauber« benannte, hat seit langem viele Eisler-Lieder im Repertoire – weit mehr noch als die 20 Titel, die am 19. September im Münzenberg-Saal am Franz-Mehring-Platz erklangen. Kurt Hartke, der Chorleiter, hatte ein Konzept entworfen, das den Künstler in verschiedenen Facetten zeigen sollte. Die Musik wurde durch Kommentare und Zitate zu Leben, Werk und Wirken ergänzt, außerdem wurden Fotografien und Abbildungen an die Wand hinter der Bühne projiziert. Ein Höhepunkt war der Auftritt des bekannten Naturwissenschaftlers Dieter B. Herrmann, der von 1960 an bei Eisler ein und aus ging, etwa 30 Gespräche mit ihm führte, diese protokollierte und 2009 im Erinnerungsbuch »Ich bin mit jedem Lob



vier Chöre der Hauptstadt: der Hanns-Eisler-Chor, der Mädchenkammerchor des Händelgymnasiums, der Konzertchor Berliner Pädagogen – und der Ernst-Busch-Chor. Letzterer hat nun – im Eisler-Jahr 2012 – ein

einverstanden« veröffentlichte. Anstoß ihres Kennenlernens war die Uraufführung der »Deutschen Sinfonie« 1959. Der damals 21jährige Physikstudent war so angetan davon, dass er sich über die eher distanzierte

Besprechung in der Tagespresse ärgerte und eine eigene Rezension verfasste, die er an die Hochschulzeitschrift »Forum« sandte. Als diese abgelehnt wurde, rief er den Meister selbst an – und wurde fortan ständig zum Gedankenaustausch eingeladen. »Kommen Sie wieder. Ich bin ein alter Komponist und brauche die Jugend!«, lautete die Ermunterung. Die pointierten Anekdoten des heutigen Professors während des Gedenkkonzerts waren alles andere als abschweifend, denn sie zeigten den faszinierenden Menschen hinter dem Schaffen, seinen jüdisch-wienerischen Witz und seine wache Neugier, die bescheidene Bodenständigkeit, gepaart mit selbstironischer Arroganz. »Wenn Sie ein Genie sind, sagte ich, dann kann ich nicht mit Ihnen arbeiten; ein Genie bin ich selber.« Mit solch erfrischenden Bonmots im Ohr hörte man auch seine Töne völlig anders. Nicht alle gesungenen Stücke waren übrigens Originalkompositionen für Chorbesetzung. »Das Lied von der belebenden Wirkung des Geldes« oder die »Ballade vom Wasserrad«, Couplets aus dem Drama »Die Rundköpfe und die Spitzköpfe«, wurden speziell eingerichtet. Neben Brecht-Vertonungen wurden etliche »Neue Deutsche Volkslieder« mehrstimmig dargebracht, die 1950 ursprünglich für Sologesang mit Klavierstimme entstanden sind und auf Gedichten von Becher basieren: »Die alten Weisen«, »Die Welt verändert sich«, »Wenn Arbeiter und Bauern«, »Das Wunderland«, »Heimat, meine Trauer«,

»Am Abend ist ein Summen«, »Deutsche Heimat, sei gepriesen« und »Im Frühling«. »Kann man es denn für möglich halten«, heißt es in »Für Lou« aus dem »Woodbury-Liederbüchlein«, das eigentlich für Mädchen- oder Kinderstimmen gedacht ist. Fehlen durften natürlich auch nicht die Kinderhymne »Anmut sparet nicht noch Mühe« und Massenlieder wie das Kominternlied und das Einheitsfrontlied. Beim Solidaritätslied stimmten die Zuschauer ein und die berühmte Brecht-Diseuse Gisela May, die beinahe jeden Text begeistert mitartikulierte, wurde von den SängerInnen spontan aus dem Publikum aufs Podium geholt. Dass der Raum überfüllt war, Besucher eigens aus Köln, Dresden und Leipzig angereist waren, verwundert nicht. Wann kann man in heutiger Zeit schon in geballter Form den vokalen Eisler – mit Beispielen von Zwölftontechnik und Jazz, Theater-songs und Arbeitermärschen, lyrischen und kämpferischen Gesängen genießen? Natürlich konnte die Auswahl nur einen winzigen Teil des Oeuvres berücksichtigen und war in ihrer Subjektivität – ihren thematischen, genremäßigen und chronologischen Sprüngen – nicht immer nachvollziehbar. Aber in ihrer engagierten Interpretation vermittelten die Mitglieder des Ernst-Busch-Chores einen bewegenden Eindruck. Eine Wiederholung des Ereignisses ist mittlerweile in Planung...

*Kati Faude*

## Der Internationale A CAPPELLA Wettbewerb Leipzig: Jetzt bewerben!

Junge Vokalensembles können sich um die Teilnahme am Internationalen A CAPPELLA Wettbewerb Leipzig bewerben. Gesungen wird um den Leipzig A CAPPELLA Award samt Preisgeldern im Gesamtwert von 4.500 €, den Publikumspreis und amarcord Sonderpreis sowie um Auftritte beim Festival für Vokalmusik »a cappella«.

Verbunden mit dem Wettbewerb ist ein Workshop, den Matthias Becker leiten wird. Der Sänger und Leiter des Ensembles VoKAL ToTAL wird mit den Wettbewerbsteilnehmern an einem Werk aus deren Repertoire arbeiten. Der Workshop ist für alle Wettbewerbsteilnehmer kostenfrei.



Bewerben können sich Vokalgruppen bestehend aus drei bis acht SängerInnen mit einem Durchschnittsalter von maximal 28 Jahren. Mikrofonverstärkt und unverstärkt singende Gruppen treten in derselben Kategorie an. Die Bewerbungsunterlagen finden sich auf der Internetseite des Wettbewerbs: [www.a-cappella-wettbewerb.de](http://www.a-cappella-wettbewerb.de), Einsendeschluss ist der 15. Januar 2013.

Im Festivalprogramm vom 25. Mai bis 2. Juni zu erleben sind die Preisträger des Jahres 2012, Latvian Voices (Foto), sowie die dritten Preisträger der Jahre 2011 und 2009, Postyr Project (Dänemark) und Sjaella (Deutschland).

## Maltareise des Paul-Robeson-Chores Berlin

Mehr als ein Jahr hat es gedauert, die Reise nach Malta zu einem Gemeinschaftskonzert mit dem maltesischen St Monica Choir vorzubereiten. Am 19. September 2012 war es dann soweit: Abflug nach Malta. GeunYong Park, unser neuer Chorleiter, und Hartmut Valenske, unser langjähriger Pianist, waren mit von der Partie, aber leider nur knapp die Hälfte der etwa 60 Robeson-Sänger, so dass wir unser Konzertprogramm entsprechend zuschneiden mussten. In Malta wurden wir von unseren »Verbindungsfrauen«, Chorfreundin Rita Gollnest und ihrer Tochter Anja, die auf Malta lebt und im Gastgeberchor singt, in Empfang genommen und in unser Quartier, das Retreat House der Franziskaner, gebracht. Laienbruder Edward, unser Quartiervater, war nun eine Woche lang für unsere Fragen und Wünsche zuständig. Unser Probenraum war die Kapelle des Retreat House, sogar ein E-Piano war angemietet worden, so dass wir an drei Tagen ungestört proben konnten. Am Samstag gab es eine Generalprobe mit dem St Monica Choir im Saal



Das Konzert unter dem Motto »IN THE MOOD« am Sonntag, dem 23. September war gut besucht und ein voller Erfolg. Der St Monica Choir ist nur ein Jahr jünger als der Paul-Robeson-Chor und hat etwa 80 singende Mitglieder, von denen über sechzig auf der Bühne standen, darunter beneidenswert viele junge Mädchen und

junge Männer. Trotzdem brauchten wir uns nicht zu verstecken – von der Klangfülle infolge Masse einmal abgesehen. Am Ende des Konzerts sprach unser Chor eine Einladung an den gastgebenden Chor aus. Ob die Einladung angenommen wird, ist fraglich, weil Sr Beniamina Portelli – eine Nonne, die den St Monica Choir seit seiner Gründung leitet – aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters nicht mehr gern reist und viele ihrer Schützlinge ohne sie nicht reisen wollen.

Bei den touristischen Unternehmungen auf Malta und Gozo hatten wir noch Gelegenheit, in der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Mosta und in der Wallfahrtskirche Ta' Pinu auf Gozo eine Kostprobe unseres Könnens zu geben, was uns viel Spaß gemacht hat.

Die Maltareise war ein schönes Erlebnis für alle, die dabei waren, und wir möchten unserer Chorfreundin Christiane Lübke herzlich danken.

*Ursula Braditz*



der St Monica-Schule in Gzira, denn wir hatten auch Noten für zwei gemeinsame Titel ausgetauscht: »The Spinning Song« von maltesischer Seite und »In The Mood« von unserer Seite.

## Immer wieder: Eisern Union! Weihnachtssingen in der Alten Försterei

Es war im Jahr 2003, als am Abend des 23. Dezember 89 Union-Anhänger durch ein Loch im Bauzaun illegal in das Gelände der Alten Försterei eindringen, um auf dem geliebten heiligen Rasen gemeinsam Weihnachtslieder zu schmettern und sich damit in angemessener Weise auf das Fest einzustimmen. Jahr für Jahr folgten diesem – inzwischen offiziell sanktionierten – Beispiel erst Hunderte, dann Tausende, mit jedem Jahr wurde ein Rekord geknackt. Mittlerweile genießt diese Veranstaltung Kultstatus und gehört für einen echten Union-Fan und auch für zahlreiche vereinsnahe und vereinsferne Gäste zum Weihnachtskalender wie für andere Bescherung und Gänsebraten, der Besuch von Christvesper und Mitternachtsmesse oder einer Orgelmusik bei Kerzenschein.

Im Jahr 2011 hatte der Veranstalter mit 15.000 Sängern gerechnet – es kamen aber über 17.000, so dass das Stadion als ausverkauft gemeldet werden musste. Doch was heißt hier »ausverkauft«? Der Eintritt war frei, die Liedhefte und Kerzen – die brauchte man, denn zum Singen wurde das Flutlicht abgeschaltet, und die Blöcke der Singenden waren

einzig durch das Kerzenlicht erhellt – gab's auch gratis, dazu auch noch kleine Geschenke für die Kinder. Die wesentlichen Kosten des Abends, inzwischen fünfstellig, waren durch Sponsoren wie SEAT und HOWOGE sichergestellt worden, und es gab reichlich Möglichkeit, in bereitstehende Spendenboxen für die Jugendarbeit des Vereins eine Gabe einzuwerfen.

Das Liederheft, das im Laufe des Abends komplett durchgesungen wurde, enthielt zahlreiche Klassiker wie »Stille Nacht« und »O du fröhliche«, »Es ist ein Ros entsprungen« oder »Ihr Kinderlein kommet« bis hin zu neueren Liedern wie »O, es riecht gut« und »Sind die Lichter angezündet«, dazu aber auch die Vereinshymne (»Wir aus dem Osten / gehen immer nach vorn / Schulter an Schulter / für Eisern Union«), die an diesem Abend auch ohne »Spickzettel« funktioniert hätte.

Doch im Programm dieses Abends dominierten die »echten« Weihnachtslieder, und es rührte geradezu zu Tränen, wenn hartgesottene Männerkehlen, gegerbt durch Sprechchöre und Triumphgesänge, beim Singen der schönen und heimeligen Lieder butterweich wurden. Die traditionellen Vereinsfarben und die daraus gestrickten textilen Statussymbole verschmolzen nahtlos mit den zahlreichen Weihnachtsmützen zu einem Meer in rot-weiß.

Das Sängerfest begann mit einer Einstimmung durch den Posaunenchor des Kirchenkreises Lichtenberg-Oberspree. Als Ansingechor zur Koordinierung der Massen wirkte der Chor des Emmy-Noether-Gymnasiums. Zu einer zünftigen Weihnachtsfeier gehört auch die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium: Pfarrer Peter Müller, inzwischen selbst Union-Vereinsmitglied, las den ehrwürdigen Text und deutete ihn aus der Sicht



eines Fußballs-Fans. Durch Vaterunser und Segen wurde das Stadion für einen kurzen Augenblick zu einer Stätte des Gebets und der Andacht.

Stadionsprecher Christian Arbeit, der sonst so harte Tatsachen wie die Mannschaftsaufstellung oder gegnerische Tore anzusagen hat, fungierte als Singemeister und sorgte gemeinsam mit seinen Eltern in einem Trio von Klarinette, Trompete und Posaune für die zur Regeneration der Singekehlen unbedingt notwendigen instrumentalen Intermezzi.

Was tun in den nächsten Jahren, wenn zum Beispiel das zehnjährige Jubiläum für zusätzlichen Ansturm sorgen wird? Es steht die Zusage im Raum, dass dann auch noch der Rasen für das Publikum geöffnet werde, denn an einen Umzug ins Olympiastadion denke man natürlich zu keiner Zeit! Den 17.000 oder 18.000 Teilnehmern an diesem musikalisch-sportlichen Mega-Event wird der Gesang noch lange in den Ohren klingen und die Vorfreude auf den 23.12.2012 wachhalten, bei dem sicherlich der nächste Teilnehmerrekord geknackt wird. Beginn ist 19:00 und Einlass ab 17:30 Uhr. Auch in der Vorfreude niemals vergessen: Eisern Union!

*Dietmar Hiller*



## Singen auf der Freitreppe des Konzerthauses

Die schönste Chortreppe Berlins wartet auf Sie, wenn Sie sich entschließen, in dem großen Chor mitzusingen, der am Sonntag, den 16. Juni 2013 um 12:00 Uhr entstehen wird, wenn das Konzerthaus Berlin sein erstes Musikfest am Gendarmenmarkt ausrichtet. Weber, Mendelssohn und Wagner sind die Komponisten der Werke, die Sie dann im Schnellkurs mit Carsten Albrecht erarbeiten, denn schon um 13:15 Uhr wird die Aufführung für die Berliner und ihre Gäste sein.

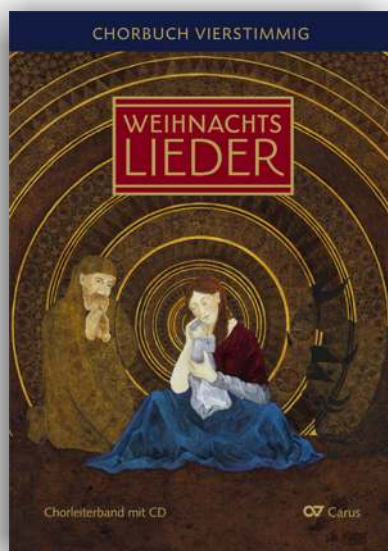
Der Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin und Musikdirektor des Konzerthauses Iván Fischer, wird es sich nicht nehmen lassen, einen der Chorsätze selbst zu dirigieren. Wenn's regnet – noch besser: Dann ist der Große Saal Ihre Bühne.

Bitte melden Sie sich, Ihren Chor oder auch einzelne Sängerinnen und Sänger bis spätestens 15. März 2013 in der Geschäftsstelle des Chorverbandes Berlin an.

## Singen schenken

### Die gleichnamige Kampagne des Carus Verlags

Man kann sich ihnen kaum entziehen. Die traumhaft schönen Einbände der neuen Weihnachtsliederbücher von Carus bannen einfach den Blick! Gestaltet hat sie der Künstler Frank Walka, der bereits der Vorgängerserie der »Wiegenlieder« ein unwiderstehliches Äußeres verlieh. Dem einprägsamen Cover des Malers begegnet man seit Wochen gehäuft in Reklameanzeigen und Schaufenstern musikspezialisierter Anbieter. 2009 startete der Verlag gemeinsam mit dem Südwestrundfunk sein großangelegtes »Liederprojekt«. Nach den erwähnten Schlaf- und Schlummerliedern erschienen die Editionen »Volkslieder« und »Kinderlieder«. Und bei jedem Thema wurde das dazugehörige Paket umfangreicher. Mit dem vierten Schwerpunkt der Reihe, den Gesängen zum Christfest, hat es nun seinen kaum zu übertreffenden Höhepunkt erreicht! Da gibt es: das Liederbuch, den Musizierband, das Textheft, zwei CD-Ausgaben, den Adventskalender sowie ein drei- und ein vierstimmiges Chorbuch, beide jeweils in zwei Varianten – eine für Dirigenten und eine für Sänger. Geplant ist zudem wieder eine Hardcoverversion in hochwertiger Halbleinen-Ausstattung und mit zahlreichen doppelseitigen Darstellungen und Vignetten. Das Merchandising wird mit weiteren Extras flankiert. Eigentlich fehlen nur noch dreidimensionale selbsttönende Objekte – oder Spieluhren in Klappkarten. Das Bedürfnis nach adventlichem



Intonieren in privater Runde oder organisierter Gemeinschaft wird mit dieser Fülle an Veröffentlichungen jedenfalls weidlich ausgeschlachtet. Zielgruppen werden übertrieben ausdifferenziert, für jeden möglichen Anlass wird eine spezielle Warenofferte unterbreitet. Auch mit der Bewegung »Singen schenken« beweisen die Stuttgarter Macher vorbildliches Marktdenken. Sie appellieren nämlich an Chöre, mit den Gästen ihrer Konzerte gemeinsam zu singen. Zur Unterstützung werden Plakate, Flyer und die Umschläge für die Programmhefte zur Verfügung gestellt. Auf der Website ist eine Auswahl von Notenblättern in PDF-Format platziert, die die Ensembles individuell vervielfältigen können. Das klingt vielversprechend, denn Öffentlichkeitsarbeit ist teuer und eine Entlastung des Budgets immer willkommen. Aber: Der Finanzaufwand, um den Besuchern die Zettel auszuhändigen, bleibt letztlich trotzdem als Kostenfaktor auf der Vereinskasse sitzen. Wer profitiert letztlich? Ist das Angebot wirklich so uneigennützig? Sämtliche Druckerzeugnisse verbreiten die Titelillustrationen der Weihnachtsliederbücher. Der auftretende Chor gibt damit sein eigenes Erscheinungsbild zugunsten einer fremden Werbefläche auf und stellt sich gleichsam in den Dienst einer Absatzkampagne. – Übrigens ist die Aufforderung, mit dem Publikum zu singen, recht anmaßend und von Unkenntnis geprägt: Viele Chorgemeinschaften pflegen seit Jahrzehnten diese Tradition und machen kein Aufhebens davon, weil es selbstverständlich für sie ist! – Wer sich dennoch der Aktion anschließt, sollte sich im Klaren darüber sein: Hier wird einem nichts geschenkt...

Kati Faude

## Ihrer Zeit nicht voraus, dennoch in eigener Zeit: Die Komponistin Emilie Mayer

Der 200. Geburtstag hat einer Komponistin wieder das Licht der Öffentlichkeit beschert, deren Werke nach ihrem Tod völlig in Vergessenheit geraten waren:

Emilie Mayer wurde am 14. Mai 1812 im mecklenburgischen Friedland geboren, wo sie bis 1840 lebte. Erst der Tod ihres Vaters, eines angesehenen Apothekers, machte den Weg frei für eine professionelle Ausbildung bei Carl Loewe in Stettin und bei Adolph Bernhard Marx in Berlin. 1851 bezog sie eine Wohnung in der Markgrafenstraße am Gendarmenmarkt. Von 1850 an veranstaltete sie mehrmals Konzerte im Schauspielhaus, in denen ausschließlich eigene Werke zur Aufführung, oft sogar zur Uraufführung, kamen: Sinfonien, Ouvertüren, Lieder, Chöre und Kammermusik. In Berlin verbrachte sie auch ihre letzten Lebensjahre und wurde auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof am Halleschen Tor, in unmittelbarer Nähe der Grabstätte von Felix Mendelssohn Bartholdy, bestattet. Ihr Grab wurde erst in den 1960er Jahren nach Ablauf der Frist für ein Begräbnis I. Klasse eingeebnet.



Im Reigen der großen Jubiläen gehörte das Jahr 2012 Emilie Mayer fast ganz allein. Friedrich von Flotow, 1812 ebenfalls in Mecklenburg geboren, hatte gegen sie keine Chance. 2009 war das Jahr von Georg Friedrich Händel (250. Todestag), Joseph Haydn (200. Todestag) und Felix Mendelssohn Bartholdy (200. Geburtstag), 2010 ehrte man Robert Schumann und Fryderyk Chopin zum 200. Geburtstag, 2011 folgte dann Franz Liszt, und für die Opernwelt wird das Jahr 2013 sicherlich ein ganz besonderer Höhepunkt, wenn es den 200. Geburtstag sowohl von Richard Wagner als auch von Giuseppe Verdi zu feiern gilt.

Nun aber Emilie Mayer: Berlin und Mecklenburg wetteiferten in diesem Jahr mit ihren Ehrungen für die Jubilarin. In Neubrandenburg widmete sich die dortige Philharmonie unter ihrem Chefdirigenten Stefan Malzew

der Wiederaufführung mehrerer Orchesterwerke. Malzew's Neuinstrumentation einer nur im Klavierauszug erhaltenen Sinfonie wurde im August in Rostock uraufgeführt. Auch die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern hatten Emilie Mayer zu einem thematischen Schwerpunkt erklärt und mehrere Werke, hier vor allem

für kammermusikalische Besetzungen, ins Programm aufgenommen. Aber auch das Konzerthaus Berlin hatte genügend Grund, Emilie Mayer mit einer Kammermusik-Matinee und einer Porträtveranstaltung im Werner-Otto-Saal gebührend zu würdigen.

Man mag über den Namen Emilie Mayer zunächst schmunzeln, klingt er doch wie ein Allerweltsname und verheißt nichts Außergewöhnliches – aber lässt man erst einmal die Musik auf sich wirken, dann weicht jede herablassende Überheblichkeit einem erstaunten Aufhorchen. Sie komponierte ausgesprochen gute Musik, und diese verdient es, wieder aufgeführt zu werden und sich

möglicherweise sogar einen dauerhaften Platz im Repertoire zu erobern.

Dieses Erstaunen teilen wir mit den Kritikern ihrer Zeit, die sich immer wieder den Kopf kratzten und sinnierten, dass ein Fräulein Mayer eben nicht nur Lieder und Albumblätter produzierte, sondern sich auch im großen sinfonischen Repertoire erfolgreich zu behaupten wusste.

Die Neue Berliner Musikzeitung berichtet über eines ihrer ersten Berliner Konzerte: »Bisher hat Frauenhand höchstens das Lied überwunden, worin sie wohl Inniges und Sinniges geschaffen, aber ein Quatuor und gar eine Symphonie mit all den Künsten im Satze und in der Instrumentation – dies möchte als ein besonderer, höchst seltener Fall gelten können.«

Zwei Jahre später schreibt der Kritiker der angesehenen »Vossischen Zeitung«, das Blatt, in dem später Theodor Fontane zwanzig Jahre lang Theaterkritiken schrieb:

»Man findet wohl unter den schaffenden Tonkünstlerinnen recht anmuthige Talente, aber selten dürfte man daneben dem Fleiß und dem Ernste begegnen, der erforderlich ist, um Anerkennenswertes in der Instrumentalmusik zu leisten. Frl. Mayer giebt jedoch bei weitem mehr: sie zeigt uns, daß sie die trefflichsten Vorbilder studirt, daß sie ihr Ohr für die wahrhaft schönen Wirkungen des Instrumental-Ensembles geübt hat und daß sie nicht dilettantisch, sondern im künstlerischen Sinne ihre Beobachtungen und Studien ihren natürlichen Gaben anzupassen weiß.« (Vossische Zeitung, 4.5.1852)

Emilie Mayer hatte ihren Weg als Künstlerin unbeirrbar verfolgt und dafür in Kauf genommen, zeit ihres Lebens »Fräulein Mayer«, also unverheiratet zu bleiben. Eine Karriere als Komponistin vertrug sich nicht mit dem damaligen Bild und den Familienpflichten einer verheirateten Frau ...

Emilie Mayers sinfonische Werke – Sinfonien und Ouvertüren, ein Klavierkonzert – konzentrieren sich auf die Berliner Jahre 1847–62, in denen sie im Konzertsaal des Schauspielhauses eine Aufführungsstätte und mit dem Militärkapellmeister Wilhelm Wieprecht (1802–1872) einen kompetenten und kooperativen Dirigenten an ihrer Seite wusste. Die späteren Jahre in Stettin und Berlin gehörten dann vor allem den kammermusikalischen Gattungen, denen sie sich mit Hingabe widmete. Erst 1880 errang sie mit einer »Faust-Ouvertüre« noch

einmal einen befriedigenden Erfolg als Orchesterkomponistin. Obwohl ihr Stil im Gefüge der Musik ihrer Zeit sicherlich eher als traditionell einzuordnen ist, sind doch einige ihrer Violin- und Cello-Sonaten von einem geradezu experimentellen Furor durchdrungen.

Nach ihrem Tod – sie verstarb am 10.4.1883 in ihrer Berliner Wohnung – verblieb ihr umfangreicher Nachlass zunächst in der Obhut der Familie und wurde schließlich 1917 von der Preussischen Staatsbibliothek angekauft, wo er seitdem aufbewahrt wird. Einige ihrer Werke wurden zu Lebzeiten veröffentlicht, naturgemäß vor allem Klavier- und Kammermusik, ihre sinfonischen Werke harren jedoch noch der Wiederentdeckung. Leider sind einige Werke verlorengegangen, so auch die 1847 in Neustrelitz als op.5 und op.6 veröffentlichten Liedsätze für gemischten bzw. Männerchor, von deren Erstdrucken keine Exemplare mehr auffindbar sind. Ermöglicht wurde diese Wiederentdeckung durch die 2003 veröffentlichte Monographie von Almut Runge-Woll, die in dieser Studie das Leben und Werk von Emilie Mayer umfassend vorstellt und die verfügbaren Quellen auswertet.

Die Neubrandenburger Philharmonie hatte in diesem Jahr einen ersten Anfang gemacht, dieses Erbe der musikalischen Praxis zu erschließen, es gibt aber sicherlich noch viele andere Schätze zu heben.

*Dietmar Hiller*

## Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2013



Am 7. Mai 2013 wird die Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Chorverbandes Berlin zum vierten Mal verliehen. Wieder werden Persönlichkeiten geehrt, die sich um das Berliner Chorleben herausragende Verdienste erworben haben. Erstmals wird ab September 2012 auf der Website des Chorverbandes Berlin ein Formular angeboten, das allen, die einen Vorschlag zur Auszeichnung einreichen möchten, eine Hilfestellung gibt. Also einfach herunterladen, ausfüllen und per Post oder E-Mail an die Geschäftsstelle schicken. Aber natürlich können Sie auch wie bisher Ihren Vorschlag in einfacher schriftlicher Form einreichen. Wieder wird eine Jury darüber entscheiden, wer im kommenden Jahr die Auszeichnung erhalten soll, und auch die Festveranstaltung am 7. Mai 2013 wird wie in den vergangenen Jahren

in der Mendelssohn-Remise in der Jägerstraße stattfinden. Laudatoren werden Leben und Werk der Ausgezeichneten würdigen, und Petra Merkel, die Präsidentin des Chorverbandes Berlin, überreicht im Namen des Präsidiums und des Musikausschusses die Medaillen und Urkunden.

Alle Freunde der Chormusik sind hiermit aufgefordert, Auszeichnungsvorschläge an die Geschäftsstelle des Chorverbandes Berlin e. V., Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin, und ab 10. Januar 2013 an die neue Adresse, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin, Tel. 282 2129, Fax 283 2312, Mail [buero@chorverband-berlin.de](mailto:buero@chorverband-berlin.de), einzureichen. Einsendeschluss ist Donnerstag, der 28. Februar 2013. Es gilt das Datum des Poststempels.

## Happy Birthday, Petra Merkel!

Unsere Präsidentin feierte unlängst Geburtstag. Viele fragten etwas ungläubig »Was denn, schon 65?« Aber das Internet sagt sehr eindeutig, dass Petra Merkel am 18. September 1947 in Berlin geboren wurde. Seit März 2009 ist sie neben ihrer umfangreichen, jahrzehntelangen parlamentarischen Arbeit, unter anderem als Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und seit 2002 des Deutschen Bundestages, auch Präsidentin des Chorverbandes Berlin. Die Chöre, das Präsidium, der Musikausschuss und die Geschäftsstelle haben ihr sehr herzlich gratuliert, und als kleines Zeichen des Respekts und der Verbundenheit gab es einen großen Präsentkorb.



Bei der Verleihung der  
Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2012

Liebe Petra, wir danken Dir sehr für Dein Engagement, Deine Ideen und Konzepte sowie für Deine

Fähigkeit, zuzuhören und Menschen zu motivieren. Reinhard Stollreiter hatte nach 24-jähriger Präsidentschaft große Fußstapfen hinterlassen. Du hast es binnen kurzer Zeit verstanden, die Zuneigung und Achtung von rund 10.000 Sängerinnen und Sängern zu erwerben. Freundlich und ernsthaft zugleich gehst Du auf Deine Partner zu. So hat jeder das Gefühl, Mitglied eines großen Teams zu sein. Und es gelingt Dir immer, Deine parlamentarische Arbeit und die Tätigkeit im Chorverband so zu planen, dass für beides die erforderliche Zeit vorhanden ist.

Wir alle wünschen Dir für die Zukunft persönliches Glück, Gesundheit, Kraft und viel Freude an der Musik. Und natürlich hoffen wir, dass Du noch lange bei uns bleibst.

## The Queen Symphony und der Chorverband Berlin mal ganz anders

Ein volles Haus – erster Erfolg. Das Orchester und der Chor von etwa 300 Mitwirkenden hatten Freunde und Bekannte angelockt mit einer Art Chorsymphonik, wie sie selten angeboten wird: Auf dem Programm die Berliner Erstaufführung »The Queen Symphony«, ein gemeinsames Projekt des Landespolizeiorchesters Brandenburg mit dem Chorverband



Berlin unter der Schirmherrschaft von Klaus Wowereit und Matthias Platzek zugunsten wohltätiger Zwecke. Gespannt war ich, wie der Chor, hauptsächlich aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen bestehend, dem satten Orchesterklang eines 45 Musiker starken Blasorchesters Paroli bieten konnte. Er konnte: Einmal aufgrund der guten Schulung der einzelnen Chöre (Einstudierung Jan Olberg) und andererseits wegen der geschickten Arrangements, die den Chor ins Orchester als Klangfarbe oder auch führend integrierten.

Bei den Chören wirkten mit hard chor »ELLA«, Erich-Friedrich-Chor, Virchow-Chor Marzahn, Young Voices MDO, Chor des Emmy-Noether-Gymnasiums und des Georg-Büchner-Gymnasiums, der Chor des Alexander von Humboldt-Gymnasiums Eberswalde und des Barnim Gymnasiums, der Landesjugendchor Berlin und die Berliner Liedertafel, sowie der

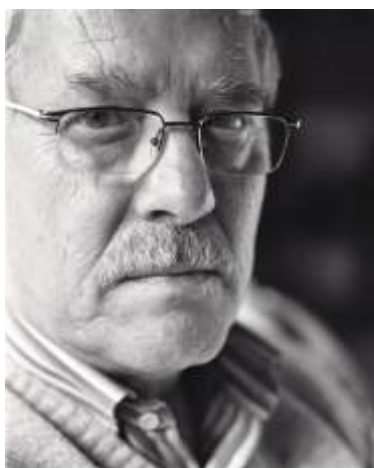
Chor des Georg-Friedrich-Händel-Gymnasiums, deren Leiter Jan Olberg und Vera Zweiniger jeweils ein Werk den gesamten Apparat professionell dirigierten und damit den Chorverband Berlin würdig vertraten. In der Hauptsache dirigierte Christian Köhler, dem ich als Zuhörer gerne auf seine musikalische Reise folgte. Beschwingt ging ich nach der Zugabe heim, den Sound im Ohr. Der Chorverband Berlin mal ganz anders.

Michael Uhl

## Ein guter Jahrgang (2)

### Der Chorkomponist Jürgen Golle beging am 2. November seinen 70. Geburtstag

Unter Eingeweihten ist er seit Jahrzehnten eine Legende – oder ein Geheimtipp. Die knappe Auskunft »Wir machen einen Golle« genügt, um bei Gleichgesinnten ein wissendes, beifälliges Nicken zu ernten. Denn der Name steht für klangvolle Chormusik von artifizieller Schlichtheit und emotionaler Tiefe und ist ein Garant für berückende Konzerterlebnisse. Dieses Einfache, das so schwer zu machen ist – hat es mit seiner stillen Art zu tun, seiner sensiblen Beharrlichkeit, seinen bescheidenen Wurzeln? 1954 kam der zwölfjährige Jürgen Golle zu den Thomanern. Nach Kriegsende hatte er mit



Mutter, Schwester und Großeltern in einer kleinen Dorfkate bei Zwickau gelebt. Als sich die Chance bot, den stimmlich begabten Sohn in einem Internat unterzubringen, spielten auch ökonomische Argumente eine Rolle. Der Eintritt in den berühmten Knabenchor war ein Riesensprung: in die Großstadt, in ein hartes Probenkorsett und strenges Auftrittsreglement, in einen von Gemeinschaft und Disziplin, Heimweh und Selbsterziehung geprägten Alltag, in eine wundersame Welt musikalischer Entdeckungen und langer Auslandsreisen. Neben den Kantaten und Motetten von Bach, die ständig auf dem Programm standen, übten die halbwüchsigen Sänger Werke anderer alter Meister ein und setzten sich mit zeitgenössischen Partituren auseinander. Im Repertoire standen Namen wie Hugo Distler und Heinrich Kaminski, besonders aber jene Künstler, die zeitweilig in Leipzig wirkten, so Günter Raphael und Johann Nepomuk David, Kurt Hessenberg und Kurt Thomas. Auch mit Wilhelm Weismann gab es eine erste persönliche Begegnung. Nach dem Abitur ging Golle 1962 ans Pädagogische Institut Zwickau und belegte die Fächer Musik und Deutsch. In einem der drei dortigen Chöre sang er mit – und komponierte für sie. Seine Mentoren wurden aufmerksam und boten ihm die individuelle Förderung durch einen namhaften Komponisten eigener Wahl an. Er nannte sofort Weismann, der in der Messestadt wirkte und dessen Stil ihm nahe war. Nach wöchentlichen Konsultationen hingte er auf dessen Anraten noch

ein Kompositionsstudium an das Lehrerexamen und später eine außerplanmäßige Aspirantur. »Das war recht locker und vor allem praxisbetont. Besonders sein Umgang mit Textvertonungen war für mich vorbildhaft. Entscheidend ist, den Grundinhalt eines Gedichts zu treffen. Von den verschiedenen Strophen findet sich diese Aussage letztlich nur in einem Vers.« Bereits das Debüt mit Louis Fürnberg wurde vom renommierten Universitätschor Leipzig uraufgeführt. Es folgten Chansons für Frauenchor nach Rainer und Sarah Kirsch und die fünfstimmigen Madrigale »An den Frühling«. 1974 begann er mit den »Villanesken Liedern«, volkstümlichen Kompositionen nach romantischen Gedichten aus alter und neuer Zeit. Er nannte sie so in Anlehnung an die Villanella, was im Italien des 16. Jahrhundert ein ländliches Chorlied bezeichnet, das Kanzone und Madrigal verwandt ist. Bis 2004 entstanden 60 dieser Stücke über die Liebe und die Natur, die in sieben Sammlungen zusammengefasst sind – eingängige Melodien in eigenwilligen Sätzen von frappierender Schönheit. Die Sanglichkeit ist seine besondere Qualität. »Zu atonaler Musik fand ich – eben, weil ich übers Singen kam – wenig Anknüpfung.« Neben 60 kammermusikalischen Kompositionen, 150 Sololiedern mit Klavierbegleitung und diversen Orchesterwerken hat er fast 300 Titel für Chöre geschrieben. Augenfällig ist nicht nur der starke Bezug zur deutschen Poesie aller Epochen, aus deren Fundus sich der studierte Germanist stets selbst die Textvorlagen suchte. Auch der Hang zur Zusammenfassung mehrerer Stücke zu einer übergeordneten Idee, wie es in der Lyrik üblich ist, fällt auf. Von den 174 Vertonungen für gemischten Chor sind nur 9 singuläre Motetten, die übrigen 165 fügen sich zu 26 Zyklen. Zwar sind die Weisen dieser Liederkreise auch einzeln aufführbar, aber im Komplex erschließt sich eine zusätzliche Ebene. In den letzten Jahren stellte er die Chorbücher »Lichtzeichen« nach der Erfurter Autorin Hildegard Jahn-Reinke fertig, schuf von Eva Strittmatter, mit der er ebenfalls in Kontakt war, 24 »Aquarelle« in drei Abteilungen und widmete sich erneut Gedichten von Hermann Hesse. Noch immer lebt er in Zwickau, wo er von 1967 bis zum Ruhestand 2005 erst als Assistent, später als Dozent und Professor tätig war. »Ich bin ziemlich bodenständig, ich lebe einfach gern in dieser Gegend.« Ebenfalls dort ansässig ist Nico Nebe, einer seiner Kompositionsschüler, der die Edition choris mundi betreibt und etliche Lizenzen vertritt, um den »Geheimtipp« Golle zu verbreiten und so bekannt zu machen, wie er es verdient...

*Kati Faude*

## Mitteilungen

### Der Chorverband Berlin wird umziehen

Voraussichtlich Anfang Januar 2013 wird der Chorverband Berlin gemeinsam mit dem Deutschen Chorverband in die Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin-Kreuzberg (Nähe Hallesches Tor) ziehen. Das repräsentative Haus im Bauhausstil ist der Berliner Sitz der IG Metall, wurde gründlich saniert und bietet beiden Verbänden gute Arbeitsmöglichkeiten. Ursprünglich war zwischen dem DCV und CVB der Umzug in ein gemeinsames Zentrum für Chormusik geplant, das aber derzeit noch nicht zur Verfügung steht, so dass eine Interimslösung notwendig wird.

### Leserumfrage

Liebe Leser und Leserinnen,

wir möchten mit unserer Zeitschrift stärker auf Ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen und daher Ihre Lesegewohnheiten und -interessen besser kennenlernen. Zu diesem Zweck haben wir einen Fragebogen entworfen, den wir aus Kostengründen leider nicht dem Heft direkt beifügen können. Wir hoffen, dass Sie dafür Verständnis haben. Das Formular ist ab sofort als Papierversion in unserer Geschäftsstelle erhältlich und steht ebenfalls digital als Download auf der Website [www.chorverband-berlin.de](http://www.chorverband-berlin.de) zur Verfügung. Oder Sie fordern die Datei per Mail bei uns an. Bitte machen Sie zahlreich Gebrauch davon! Je mehr Rückmeldungen wir erhalten, desto deutlicher schälen sich Tendenzen heraus, die wir in unsere Arbeit einbeziehen können. Die Auskünfte werden im Multiple-Choice-Verfahren ermittelt. Sie kreuzen also eine oder mehrere zutreffende Antwort/en an und haben außerdem die Möglichkeit, Ihre Eindrücke durch eigene Bemerkungen zu ergänzen. Es wäre schön, wenn Sie sich recht bald an dieser Umfrage beteiligten und auch andere MitstreiterInnen auf diese Aktion aufmerksam machten. Den ausgefüllten Vordruck können Sie uns auf dem Postweg zukommen lassen. Sie können uns den Bogen aber auch faxen oder Sie tragen Ihre Meinungen unmittelbar in die Internetmaske unserer Homepage ein. Rufen Sie uns unter 030/2822129 an, wenn Sie weitere Hinweise benötigen. Wir freuen uns auf Ihre Gedanken und bedanken uns für Ihre Mühe im Voraus. Die Ergebnisse werten wir selbstverständlich zum nächstmöglichen Zeitpunkt in unserer Zeitung aus.

Ihr Redaktionsteam

## Impressum



Herausgeber: Chorverband Berlin e. V.  
 Eichendorffstr. 18  
 D-10115 Berlin  
 Tel.: (030) 2822129  
 Fax: (030) 2832312  
 buero@chorverband-berlin.de  
 www.chorverband-berlin.de  
 Redaktion: Hanni Bode  
 Redaktionsbeirat: Kati Faude, Horst Fliegel,  
 Dietmar Hiller, Harry Mehner, Marlies Rohne  
 Layout: Frank Juda  
 Fotos: Thomas Bender (3), Jochen Fischer (2),  
 Michael Schmidt (2), Andreas Golle (1),  
 Wikipedia (2), Carus-Verlag (1),  
 Paul-Robeson-Chor (2), Georg Manthey (1)  
 Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern  
 Anzeigenannahme: Tel.: (030) 2822129  
 E-Mail: buero@chorverband-berlin.de  
 Erscheinungsweise vierteljährlich  
 Einzelheft 1,80 €

Die Redaktion behält sich die Kürzung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Notenbeispiele, Bücher, Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Chorverbandes Berlin e. V. möglich.

## Nachruf

### für Hans-Eckardt Thomas, den langjährigen Leiter des Konzertchores Berliner Pädagogen



Hans-Eckardt Thomas ist am 11. Oktober 2012 im Alter von 86 Jahren verstorben. Als Lehrer, Musikpädagoge, Komponist und Chorleiter widmete er mehr als 50 Jahre seines Lebens der Chormusik und dabei insbesondere der musikalischen Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Während seiner aktiven Zeit als Musiklehrer betreute er gleichzeitig mehrere Berliner Kinderchöre – an seiner Schule und auch übergreifend in der Stadt. Ihm ist zu verdanken, dass viele seiner ehemaligen Schüler die Liebe zur Musik und zum mehrstimmigen Singen entdeckten und dem Chorgesang treu geblieben sind.

Hans-Eckardt Thomas erwarb seine Qualifikation zum Musiklehrer im Fernstudium, ebenso den Titel »Chormeister«, den er nach mehrjährigem Studium bei Heinrich Moser, dem einstigen Chordirigenten an der Deutschen Staatsoper, tragen durfte. Darüber hinaus absolvierte er mehrere internationale Chorleiterseminare bei Prof. Helmut Koch.

Später war er selbst auch als Verantwortlicher für Chorleiterseminare tätig und half dadurch mit, die pädagogisch-methodischen, fachlichen und musizierpraktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten von Musiklehrern, die als Schulchorleiter wirkten, weiter auszubilden.

Über 35 Jahre hat Hans-Eckardt Thomas auch unseren Chor geführt, der 1949 als Gemischter Chor des Berliner Lehrerensembles »Dr. Theodor Neubauer« gegründet wurde. Dabei hat er die Entwicklung des Chores zu einem der führenden Laienchöre in Berlin wesentlich getragen. Sein hoher Anspruch an das klangliche Niveau war stets mit großen Anforderungen an die Chorsänger und an sich selbst verbunden und fand seine Anerkennung in sehr guten Bewertungen bei Leistungsvergleichen Berliner Chöre. Neben seinem Können haben seine Ausstrahlung und menschliche Wärme unsere Chorgemeinschaft entscheidend geprägt.

Nachdem Hans-Eckardt Thomas 1996 die Leitung des Konzertchores Berliner Pädagogen abgegeben hatte, sang er bis zum Sommer dieses Jahres in unserem Tenor und unterstützte den heutigen Chorleiter Thomas Lange mit seinen reichen Erfahrungen. Er hat zahlreiche interessante Chorsätze und eigene Kompositionen geschaffen, mit denen er in unseren Programmen fortleben wird.

Wir sind sehr dankbar, dass Hans-Eckardt Thomas für so eine lange Zeit unser »Meister« und Gefährte war, und werden die Erinnerung an ihn in unseren Herzen bewahren.

Der Konzertchor Berliner Pädagogen

## Leserbrief

Sehr geehrte Hanni Bode,

mit Interesse habe ich die Wiedergabe Ihres Gesprächs mit Domkantor Tobias Brommann im letzten »Chorspiegel« gelesen, aber nicht verstanden, was Sie bzw. Tobias Brommann mit »verordnetem Singen in der DDR« sagen wollen.

In meinem Leben in der Ex-DDR habe ich aus freien Stücken, d. h. *nicht* verordnet, in Schul-, Kirchen- und Betriebschören gesungen. Ich will diese Chöre nicht als ideologiefreien Raum beschreiben und nicht behaupten, dass wir nicht auch Pressionen ausgesetzt waren, aber »verordnet« war mir mein Gesang niemals worden. Im Gegenteil: Alle mit Gesang befassten Institutionen waren angehalten, das sogenannte Volkskunstschaffen zu fördern. Sie verpflichteten zu großen Teilen hervorragende Chorleiter und -leiterinnen und bezahlten sie auch ordentlich.

Mit freundlichen Grüßen Traute Lippold